

Den Schermützelsee muss man einfach von oben sehen! Die Naturpark-Route führt deshalb hinauf auf die Höhen. Hier lassen sich die gewaltigen Kräfte der Eiszeit erahnen, die mit Aufpressung, Stauchung, Faltung und Abschmelzen dieses liebenswerte Fleckchen Brandenburgs „schweizerisch“ formten.



Schweizerisches Flair

Mehrere nacheinander folgende Eiszeitphasen, insbesondere die beiden letzten der Weichselkaltzeit (vor ca. 115.000 bis vor ca. 11.700 Jahren), prägten das Gebiet der Märkischen Schweiz mit der Bildung des Buckower Kessels, der Rinne und Platten, der Seen, Fließe und Moore.



Der Steinbeißer lebt überwiegend versteckt im Sand. Zur Nahrungsaufnahme durchkaut er den Bodengrund – daher der Name – und nimmt dabei seine Nahrung, z. B. Insektenlarven, Kleinkrebse und Würmer, auf.

Für den Wanderer heißt dies, das Auf und Ab, das uns die Eiszeit hinterlassen hat, unter die Füße zu nehmen. Auf den Anhöhen des Panoramaweges, des höchsten Punktes der Route, wird der Wanderer belohnt: Es öffnet sich die Sicht auf die Weite des Schermützelsees, die uns die ganze Schönheit des Buckower Hügel- und Kessellandes offenbart.

An einigen Stellen erreicht der 146 Hektar große See eine beträchtliche Tiefe bis zu 45 Metern, sein Grund liegt dann 19 Meter unter dem Meeresspiegel. Mit seiner hervorragenden Wasserqualität bietet er seltenen Fischen wie Bitterling und Steinbeißer – beides europaweit geschützte Arten – sowie der Kleinen Maräne Lebensraum.



Bitterling Der kleine karpfenartige Fisch lebt nur in Gewässern mit Muscheln. Das Weibchen legt mit einer Legeröhre den Laich in eine Muschel, in der sich die Jungen geschützt entwickeln. Später verlassen die Fische die Muscheln durch die Atmungsöffnung. Außer dass die Fische von der Nahrung der Muschel profitieren, bleibt diese unbeeinträchtigt.

Theodor Fontane (1819-1898) beschrieb in seinen „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“, im Oderland-Band, seine Eindrücke in der Märkischen Schweiz um Buckow. Besonders eindrucksvoll ist u. a. seine Schilderung der Silberkehle.

Wird Waldsievorsdorf erreicht, kommen Freunde alter Technik auf ihre Kosten – der kleine Wasserturm zeigt bei der Besteigung sein stillgelegtes „Innenleben“.

Fast am Weg – am Großen Däbersee – liegt auch das „John-Heartfield-Haus“, das Sommerhaus des Fotomontagekünstlers, das heute eine kleine Ausstellung beherbergt.



Der See selbst entstand aus einem gewaltigen Eisblock, der sich vermutlich beim Rückzug des Gletschers abspaltete und verschüttet wurde – deshalb als Toteisblock bezeichnet. Mit seinem Abschmelzen bildeten sich mit Wasser gefüllte Hohlräume, die nach und nach einbrachen. Über die Jahrtausende konnte so der Schermützelsee entstehen.

Weiter südlich, hinter Waldsievorsdorf, führt der Weg zwischen Großem und Kleinem Däbersee hindurch. Die natürlichen Uferzonen laden zu Tierbeobachtungen ein. In der Brutzeit begleiten die kratzigen „Gesänge“ des Drosselrohrsängers und die weicheren des Schilfrohrsängers den Wanderer ein Stück des Wegs. Ein monotones Sirren verrät den Schwirl. Röhricht bietet hier vielen Wasservögeln Nahrungsgründe und Brutreviere. In enger Nachbarschaft liegen weitere kleine Seen oder Pfuhle und ein Abstecher zur „Schwedenschanze“ lockt. Heute nur noch ein kleiner Hügel aber 1633 eine slawische Fluchtburg.

Drei ... und noch mehr Eichen

Starke Bäume, Linden, Buchen, Eschen und würdige Eichen, fallen unterwegs auf. „Königseiche“ und „Frühstückseiche“ stehen etwas abseits von der Naturpark-Route. Aber unübersehbar, fast auf dem Wege, drängt sich die gewaltige „Grenzseiche“ ins Blickfeld.

Wie viele Jahre mag sie sein? Die Schätzungen weichen stark voneinander ab. Sicher ist, dass sie auf Fontane herabgeschaut haben könnte, wenn er diesen Weg gegangen wäre. „Drei Eichen“ – ein Besucherzentrum für Natur- und Umwelterziehung – hat sich nach den Bäumen, die auf seinem Gelände stehen, benannt. Es lädt Kinder- und Jugendgruppen, auch Erwachsene jeden Alters, ein, Natur zu erfahren.

Was geh´n den Müller die Fische an?

Bereits sehr früh nutzten die Buckower die Wasserkraft ihrer Bäche mit Mühlen. Die Grunower Mühle am Sophienfließ arbeitete schon im Jahre 1333. Damm-Mühle, Lapnower Mühle, Eichendorfer und Stadtmühle – auf engem Raum gab es eine relativ hohe Zahl.

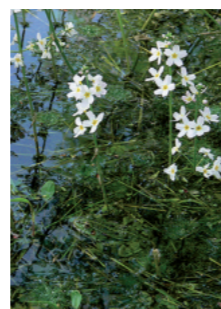
Staustufen in den Fließten sorgten früher dafür, dass der Müller übers gesamte Jahr genügend Wasser für den Mühlenbetrieb hatte. Den wandernden Fischarten aber riegelten sie die angestammten Lebens- und Fortpflanzungsräume ab. An der Pritzhagener Mühle, die im Nordosten an der Naturpark-Route liegt, ist heute zu sehen, wie eine Fischrampe oder -treppe es heimischen Fischen ermöglicht, ein Wehr zu überwinden und sich so den natürlichen Lebensraum wieder zu erschließen. Eine Schautafel erklärt die Wirkungsweise.



Hier lässt sich sommers die Gebirgsstelze mit ihren Jungen gut beobachten, denn die Brücke ist ein günstiger Brutplatz für sie.

Ein alter Bekannter

Immer wieder trifft der Wanderer auf frische, quickelebendige Bäche. Dem Stobber, einem Fließ in einer landschaftsprägenden Eiszeitrinne, begegnen wir am Anfang der Route, dann südlich vor Waldsievorsdorf, nun im Norden aber ein drittes Mal.



Wasserfeder in Blüte

Und jetzt lädt er uns ein, seinem Lauf bis zum Endpunkt der Wanderung zu folgen – er lädt ein zu einem Fest der Natur. Er führt uns durch Moore, auenwaldähnlichen Erlen-Eschen-Wald mit beoostem Altholz, Libellentanz und Lichtreflexen von Sonne und Wasser unter dem Schattendach der Bäume. Seltene Tiere und Pflanzen, so die zart blühende Wasserfeder oder Bachnelkenwurz, Einbeere und Schattenblümchen gedeihen hier. Im Frühjahr bedecken Anemonen und Leberblümchen die trockneren Stellen teppichähnlich.



Aufmerksame Beobachter entdecken Biberspuren an Bäumen, sogar Dämme, mit denen der Nager selbst die Bedingungen für seine Existenz schafft: nämlich die richtige Wasserstandshöhe, damit der Eingang zu seinem Bau unter Wasser liegt.

Über 1000 verschiedene Farn- und Blütenpflanzen, darunter auch Orchideen, sind im Wechsel der Jahreszeiten am naturbelassenen Fließ, in Mooren und auf Feuchtwiesen oder im gesamten Naturpark zu finden.

Vogelkonzert verschiedenster Arten begleitet den Wanderer hier von März bis Juli. Aber besonderen Glücks bedarf es schon, um einmal den Fischotter zu Gesicht zu bekommen.

Doch der Stobber geizt nicht mit tierischem Leben: Allein etwa 40 von 75 heimischen Libellen-Arten halten sich in seinem „Revier“ auf. Dies gab wohl den Ausschlag dafür, dass eine Libelle, die Gemeine Keiljungfer, zum „Wappenzeichen“ des Naturparks erkoren wurde.



Gemeine Keiljungfer

Am Naturparkhaus wieder angelangt spürt wohl jeder Wanderer trotz vieler Eindrücke, Erlebnisse und Beobachtungen ein wenig Müdigkeit. Was liegt da näher, als noch einmal im Stobber die Beine abzukühlen, um danach eine wohltuende Entspannung und Durchwärmung zu spüren.



Leberblümchen

Den Weg zu einer Stärkung in der Kneipp-Kurort Buckow schafft man dann allemal.

Informationen | Einkehren und Genießen



Das Brecht-Weigel-Haus
www.brechtweigelhaus.de



Das Strandbad in Buckow,
Wriezener Straße

Wer wandert, bekommt Durst und Hunger! Entlang der Route – oder einige Schritte abseits – gibt es einige Möglichkeiten zur Einkehr.



Achten Sie dabei besonders auf dieses Zeichen: Diese wanderfreundlichen Gastgeber verpflichten sich u. a. folgenden Service anzubieten:

- Aufnahme von Wanderern auch für nur eine Nacht
- Trockenmöglichkeit für Kleidung und Ausrüstung
- Bereithaltung einer Wanderapotheke
- Angebot eines vielfältigen Frühstücks + Lunchpaket zum Mitnehmen.

Naturparkverwaltung „Märkische Schweiz“
Besucherzentrum „Schweizer Haus“
Lindenstraße 33, 15377 Buckow (Märkische Schweiz)
Tel.: 03 34 33 - 15 8-40, od. -41, -47
Naturwacht, Tel.: 03 34 33 - 60 63
np-maerkische-schweiz@lugv.brandenburg.de
www.maerkische-schweiz-naturpark.de

Touristinformation Märkische Schweiz
Touristinformation und Galerie „Zum Alten Warmbad“
Sebastian-Kneipp-Weg 1, 15377 Buckow (Märkische Schweiz)
Tel.: 033433 65981 od. 65982
Fax: 033433 65989
touristinfo@amt-maerkische-schweiz.de
www.maerkischeschweiz.eu

Ausstellungszentrum Waldsievorsdorf
„WaldKAUTZ“
Wilhelm-Pieck-Straße 23, 15377 Waldsievorsdorf
Tel.: 03 34 33 - 15 77 82, www.waldsievorsdorf.info

Umweltbildungszentrum und Waldcafé
„Drei Eichen“
Königstr. 62, 15377 Buckow
Tel.: 03 34 33 - 201, www.dreichen.de

Weitere Informationen, Veranstaltungshinweise und Tourenvorschläge gibt es auf www.natur-brandenburg.de

Herausgeber: Ministerium für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Landwirtschaft des Landes Brandenburg
Redaktion: Naturpark Märkische Schweiz im Landesamt für Umwelt
Text: Barbara Kehl Fotos: B. Kehl (5), E. Lorenzen (4), J. Hoffmann (3), E. Dybek
Gestaltung: www.linguafranka.de
Karte: Franka Lange
Druck: Landesvermessung und Geobasisinformation Brandenburg
© 4. Auflage: April 2019

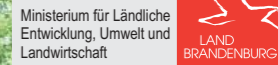
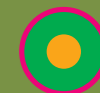


Unterwegs auf der Naturparkroute



Der Naturpark Märkische Schweiz gehört zu den „Nationalen Naturlandschaften“, der Dachmarke der deutschen Nationalparks, Biosphärenreservate und Naturparks, getragen von EUROPARC Deutschland e.V.: www.europarc-deutschland.de

Naturpark Märkische Schweiz





„Naturparkroute Märkische Schweiz“

– „QUALITÄTSWEG WANDERBARES DEUTSCHLAND“ DES DEUTSCHEN WANDERVERBANDES



Der Rundweg kann von verschiedenen Punkten aus und in beiden Richtungen erwandert werden. Für unsere Beschreibung starten wir am „Schweizer Haus“, dem Besucherzentrum der Naturparkverwaltung. Die Route ist mit einem roten Punkt auf weißem Grund gekennzeichnet, sie kann an einigen Punkten auch abgekürzt werden, z. B. an der „Berliner Straße“, in Waldsiedersdorf oder am R1.

Ausgangspunkt am „Schweizer Haus“, an der Wassertretstelle den Weg queren Richtung Giebelpfuhl, ein Kesselmoor; dem Weg folgen bis zum Parkplatz an der Schule, vorbei an Gärten durch die Siedlung „Am Wiesengang“, hinein in den Wald; vorbei an „Schwarzer Kehle“, einer weiteren Siedlung am Ufer des Sees, am „Langem Grund“, einigen versteckten Badestellen bis zur „Buchenkehle“; dort etwa 70 m auf der Asphaltstraße und dann rechts steil hinauf zum „Panoramaweg“, dem Weg auf dem Hochufer folgen, Überquerung der Kehlen, Ausblicke auf den Schermützelsee; weiter in Richtung Süden, Berliner Straße queren, weiter auf Buckower Weg in Richtung Waldsiedersdorf; Waldsiedersdorf auf Sauerkirschallee queren,

vorbei am Wasserturm, der eine schöne Aussicht bietet, die schmale „Himmelsleiter“ hinab zum Großen Däbersee, weiter zwischen Großem und Kleinem Däbersee hindurch, über Kreuzfließbrücke, dann ein Stück auf dem asphaltierten Radweg (Oderbruch-Bahn) entlang der Kleinbahn Richtung Süden (südlichster Punkt); Richtung Norden noch einmal über Kreuzfließ hin zum „Krummen Pfuhl“; der Naturpark-Route in Richtung Norden folgen, vorbei am Schwarzen See bis zum befestigten R 1; ein Stück auf dem Alten Schulsteig bis Drei Eichen, bis Pritzhagener Mühle; Großen Tornowsee kurz streifen – nicht dem E11 (!), sondern dem Lauf des Stobbers folgen bis zur Brücke am „Schweizer Haus“.

Naturparkroute

Länge: 20,8 km
 Gehzeit: ca. 7 Stunden
 Anforderung: mittlere Belastung
 Höhenunterschied: 27-75 m ü. NN

Legende

- Naturparkroute
- Anerkannte Touristinformation
- ♠ Schutzhütte
- E11 Europäischer Fernwanderweg
- R1 Europaradweg R1
- OBB Oderbruchbahnradweg

Beobachtungskalender der Naturwacht

Januar / Februar Jetzt in den Wintermonaten, wenn unbelaubte Bäume die Sicht auf die Landschaft freigeben, zeigen sich die Hügel und Täler der Märkischen Schweiz in ihrem Formenreichtum und ihrer ganzen Schönheit. Besonders lohnen sich jetzt die Aussichten vom Panoramaweg.

März / April Amphibienwanderungen; Anemonen- und Leberblümchen präsentieren sich als blühende Teppiche. Das Trompeten der Kraniche ist zu hören, ebenso das Geschnatter der ziehenden Gänse.

Mai / Juni Vogelgesang und Vogelbeobachtungen: An der Pritzhagener Mühle lässt sich bei vorsichtigem Verhalten die Gebirgstelze beobachten, auch mit dem Eisvogel ist zu rechnen. Gelbe Taubnesseln erscheinen wie sonnige Flecken an Wald- und Talrändern; Orchideen-Wanderungen führen zu versteckten Blühorten.

Juli / August Libellen tummeln sich auf Feuchtwiesen, kleinen Mooren und an Seen. Johanniskraut und Fingerhut blühen an den Wanderwegen.

September / Oktober Die Vegetationszeit hat ihren Höhepunkt überschritten, doch interessante Samen, die kletten, kleben oder springen, sind vielfach noch zu entdecken. Auf Pilzwanderungen kann man seine Kenntnisse erweitern. Das Geschnatter der ziehenden Gänse ist fast allgegenwärtig. Der Herbst beginnt und endet im November mit einem Feuerwerk der Laubfärbung.

November / Dezember Das Tageslicht nimmt ab, gerade in dieser Zeit entdecken wir an altbekannten Wegen die Bäume neu. Sie zeigen ohne Laub erst so richtig die Schönheit ihrer eindrucksvollen Wuchsformen. Bibernagespuren sind jetzt noch häufiger zu sehen, da sich die Tiere mit Zweigen für den Winter bevorraten müssen.

Ein echter Qualitätsweg

Dicht beim Naturpark-Haus hält der Stobber, ein klarer Bach, für Wanderer gleich eine Aufmunterung bereit – eine Kneipp-Wassertretstelle. Mutige können dort ihren Kreislauf so richtig in Schwung bringen.

Hier beginnt die Naturparkroute. Zunächst den Weg am Bach querend, führen dann frei gespülte Wurzeln treppenartig hinauf. Unter Buchen, Hainbuchen, Eichen und Winterlinden erleben wir die Ruhe eines hallenähnlichen Waldes, im Frühling mit Singdrossel- und anderem Vogelgesang, sommers mit Kühle und den Herbst mit leuchtender Farbenpracht. Laubwald dieser Art steht nicht nur unter dem Schutz des Naturparks Märkische Schweiz, durch die Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie der EU ist er europaweit geschützt.

Eintauchend in den Wald der Märkischen Schweiz um Buckow, bewundern wir seine Schönheit. Diese Schätze der Natur waren früher – und sind es heute noch – begehrte Rohstoffe. So lieferte die Hainbuche einst mit ihrem besonders harten Holz Material für Räder oder Zahnkränze, die hohen mechanischen Belastungen standhalten mussten. Die Buche war Material für Möbel und als Brennholz sehr gefragt.

Schon in der Nacheiszeit wuchsen im Gebiet des Naturparks hauptsächlich Buchen. Heute sind sie auf wenige Areale zurückgedrängt. Buckow ist mit der Buche verbunden, von ihr übernahm die Siedlung den Ortsnamen. In der ersten urkundlichen Nennung wird er mit „villa Buchowe“ bezeichnet.



Die bedeutsamste eiszeitliche Schmelzwasserabflussrinne ist der Stobberdurchbruch, ein wichtiges Verbindungselement der Urstromtäler von Oder und Spree.



Auf dem Panoramaweg

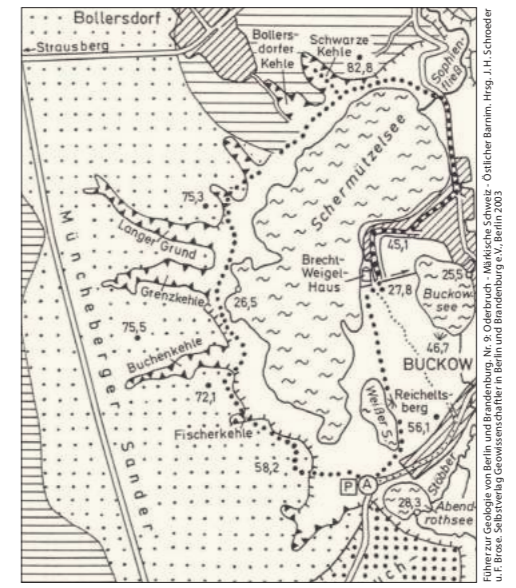


Nasser Erlenbruchwald – aus solchen Wäldern stammt der wilde Hopfen.

Tiefe Kehlen

Vorbei geht es nun an Orten mit rätselhaften Bezeichnungen: Schwarze Kehle, Grenz- und Buchen- oder Fischers Kehle sowie Langer Grund, allesamt Abflussrinnen aus der Eiszeit.

Sie leiteten vor Jahrtausenden die Schmelzwässer des Eises in tiefere Lagen, mit ihnen Schutt, Geröll und Sand. Dort, wo sich das Material abgelagert, entstanden Schwemmkegel. Als Erosionsrinnen blieben die Kehlen bis in die heutige Zeit erhalten. Nördlich des Naturpark-Weges liegen noch Silber-, Drachen-, Wolfs- und andere Kehlen.



Blick von der Brücke über die Mühlenplumpe zum Großen Däbersee

Hopfen und Malz nicht verloren

Die „Schwarze Kehle“ lässt uns ein dunkles, vielleicht sogar schauriges Geheimnis vermuten. Doch sie lehrt uns nicht das Fürchten, auch wenn man vor Ort in die herablaufende Rinne mit modernem Laub und Totholz blickt.

Der Name entstand vor nicht allzu langer Zeit, als hier in einer Tiefe von über 40 Metern drei Braunkohleflöze entdeckt wurden, deren Mächtigkeit von 0,5 Meter eine wirtschaftliche Ausbeute versprach. Was im Jahre 1857 in der Grube Max & Willenbücher, im Untertagebergbau begann, brachte 30 Jahre später bereits eine Jahresförderung von 20 000 Tonnen. Weit vor dieser Zeit aber verdienten die Buckower ihr Geld mit Hopfen und Malz. Um 1400 gab es 33 Hopfengärtner im Ort – deshalb im Volksmund Hoppe-Bucke genannt, was Hopfen-Buckow bedeutete. Auf den sumpfigen Wiesen des Stobbertals gedieh der Hopfen besonders gut. Dann aber brachte das „braune Gold“ neuen Schwung nach Buckow.

